

# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Soten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis  
für die einpolige Korpuszeile 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andern  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 42.

Nebra, Sonnabend, 25. Mai 1918.

31. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 21. Mai.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Der Kessel war gestern wiederum das Ziel starker feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kessels haben einen vollen Erfolg errungen.

In der Front Boormeezelle bis westlich Drancoer leitete starker Feuerkampf die Infanterieangriffe ein. Ihr Hauptstoß war gegen den Kesselberg und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn eingeleiteten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachte ihren Aufsturm zum Scheitern und zwang sie unter schweren Verlusten zur Umkehr. Dertliche Einthe des Feindes in unsere Trichterzone n durch Gegenstöße wieder zerlegt. Westlich von Loker ist noch ein Franzosenst zurückgeblieben. Englische Divisionen standen nach Gefangenaussagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Loker heraus und nördliche Teilvorstöße nordöstlich von Loker wurden abgewiesen.

In den übrigen Kampffronten verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unseren Batteriestellungen und rückwärtigen Ortlichkeiten beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten nordwestlich von Merville. Am Abend trat auch bei Bucquoy und Hebuterne, südlich von Hileres-Bretoneux und der Ypre vorübergehend Feuerfeuerung ein.

In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone zum Abschuß gebracht. Leutnant Loewenhardt errang seinen 24. Fesselballonbesitz am 21. Lufftage. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff, **Großes Hauptquartier, 22. Mai.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Im Kesselgebiet hielt lebhafteste Feuerstätigkeit an. Nördlich vom Dorf Kessel und südlich von Loker schloßerten am Abend starke feindliche Teilangriffe.

Beiderseits der Lys und am La Bassée-Kanal lag unser rückwärtiges Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Ypres und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr reg. Zwischen Somme und Oise lebte die Geistesstätigkeit nur vorübergehend auf. In der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager bei Margies.

Leutnant Menckhoff errang seinen 27.,

Leutnant Buetter seinen 23. und 24. Lufftag.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff, **Großes Hauptquartier, 23. Mai.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Im Kessel-Gebiet hielt gesteigerte Feuerstätigkeit an. In den übrigen Kampffronten lebte die Geistesstätigkeit erst am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf dem Westufer der Ypre.

Mehrfach wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen und bei eigenen Erkundungen Gefangene erbeutet.

Auf dem Kampffeld bei der Lys wurden gestern unter anderen drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die in letzter Zeit sich mehrenden feindlichen Flugzeugangriffe auf belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schwere Schäden und Verluste zugefügt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Durch erfolgreiche Bombenabwürfe wurden große Munitionslager des Feindes nordwestlich von Abbéville vernichtet.

Paris wurde mit Bomben beworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff, **652000 Sonnen im April.**

**Berlin, 21. Mai.** Im Monat April sind insgesamt 652000 Br.-Reg.-Lo. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffstrafsraums vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffraum ist somit allein durch kettenartige Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116000 Br.-Reg.-Lo. verringert worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine, **Bermischtes.**

**Nebra, 24. Mai.** Am dritten Pfingstfesttag begingen die Eheleute August Fischer und Frau Theresie, geb. Herrich, das Fest der goldenen Hochzeit. In erfreulicher Mühseligkeit Leibes und Geistes konnten sie den jährlichen Festtag in Gemeinschaft mit ihren Kindern und Enkeln feiern.

Nur der eine Sohn fehlte; er ist in französischer Gefangenschaft in Bordeaux. Durch den Gemeindevorstand wurden dem Ehepaar die Glückwünsche der Gemeinde überbracht und dasselbe dann in festlichem Zuge zur Kirche geleitet. Nach der Einsegnung überreichte der Ortsgeistliche ein Allerhöchstes Ehrengeheimnis von 50 Mark und der Älteste Bretschig im Namen der Kirchengemeinde eine Bibel. Der Ehe-mann August Fischer gehört zu den alten Veteranen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teilgenommen. Er ist nun 76, die Ehefrau 73 Jahre alt. Möge dem ehrenwerten und geachteten Ehepaar noch eine Reihe von Jahren in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein.

**Nebra, 24. Mai.** Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wäghelmsmeister Mar Kühn hier das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen.

**Kreuz, 23. Mai.** Die Kirchengemeinde der Stadt Leipzig durch ihren Vertreter Müller in Landau für 17000 Mk. gepachtet. Im vorigen Jahre wurden 4510 Mk. gelöst. Der Anhang auf dem Kubberg ging an Hugo Kretschmar hier für 600 Mk. (i. L. 765 Mk.) über.

**Berleschen** worden ist die Rote Kreuz-Abteilung 2. Klasse dem Pastor Gabriel in Oberhämmon, ferner die Rote Kreuz-Abteilung 3. Klasse der verwitweten Frau Lehrer Bordsens, früher in Obhausen, Petri, der Gemeindegewerke Laura Bregst in Mülchen, der Frau Buchdruckereibesitzer Denckwitz in Mülchen, der Frau Pastor Gabriel in Oberhämmon, der Krankenpflegerin Ina Schmidt in Querfurt, der Rentnerin Fräulein Emilie Wilhelm in Rogleben, dem Rentier Karl Otto in Freyburg a. U. und dem Kaufmann Karl Pegold in Querfurt.

**Gleina.** Nach langem Leiden entschlief heute der Fideikommissherr Bernhard Heinrich von Hellborn.

**Landau, 23. Mai.** Die Verpachtung des Kirchenanhanges der Stadt Landau brachte den Erlös von Mark 19738 gegen Mark 8705 im Vorjahr.

**Mücheln, 22. Mai.** Bei der gestern Mittags abgehaltenen Kirchen-Versammlung wurden hohe Preise erzielt, die ein Gesamt-Ergebnis von 26560 Mark, gegen 9902 Mark im Vorjahr, hatten.

**Halle, 16. Mai.** Die Linienführung des Mittelbandkanals und der Ausbau der Saale bildeten in der heutigen Handelskammerung eines der Hauptthemen. Kaufmann Manichewski legte dar, es könne sich nur darum handeln, ob man den Mittelbandkanal innerer Linie für den Durchgangsverkehr vom Westen nach dem Drien bauen wollte, dann müsse man die kürzeste Linie Hannover-Gentlin wählen, oder aber, man rechne dabei auf möglichst starken Verkehr, auf größte Umschlagmöglichkeiten, dann könne nur die Südlinie in Frage kommen. Alle anderen Linien erfüllen keinen von diesen Zwecken. Der preussische Ministerdirektor, der die Sache bearbeitet, vertrete anscheinend aus dem Standpunkt, daß zunächst die Südlinie zu bauen sei und erst, wenn ihre Leistungsfähigkeit erschöpft sei, könne man für den raschen Durchgangsverkehr West-Ost eine Nordlinie schaffen. Der Referent verlangte, daß die Saale für Schiffe von 1000 Tonnen schiffbar gemacht werde, während sie jetzt nur für 400-Tonnen-Schiffe reiche. Nach einem vorliegenden Plan, der unläufig hier in Halle ein Kommissionsgeschäft hat, solle die bisherige Schiffsaale in Halle selbst umgangen werden, indem man von Böllberg aus im Zuge der wilden Saale

diesen Flußlauf geradlinig nach Giebichenstein durchführte. Unterhalb Halle seien Begradigungen vorgesehen, deren Kosten allerdings sehr hohe seien. Wie der Syndikus Dr. Pfahl bemerkte, will man Schlepplagschleusen, also Schleusen, die ganze Schlepplagschiffe aufnehmen können in die Saale einbauen. Weiter sei geplant, die Saale über Merseburg hinaus bis zur Umströmung also etwa bis Naumburg zu kanalisieren. Die Handelskammer entschied sich nach diesen Erörterungen für die Südlinie des Mittelbandkanals. — Den Steuervorlagen der Reichsregierung stellte sich die Kammer angesichts des unumgänglichen Geldbedarfs des Reiches zustimmend gegenüber. Hinsichtlich der Umfassung, die 12 Milliarden bringen soll, wünschte sie, daß die Regierungsvorlage wieder hergestellt werden möge, also die Besteuerung der Leistungen und der fünfprozentige Umsatzstempel für Lebensmittel anstatt des eines Prozents, den der Ausschuß beschloß, hat, denn sonst werde die Umfassung nur 700 bis 800 Millionen Mark bringen. — Gegen das Branntweinmonopol hat man schwere grundsätzliche Bedenken. Dabei wurde mitgeteilt, daß der Trinkbranntwein, den die Provinz Sachsen erzeuge, den geringsten Alkoholgehalt hat, nämlich nur 12 Prozent, während Mecklenburg-Schwerin den stärksten Schnaps konsumiere, nämlich 30 Prozentigen.

**Nebra.** Die Wiener Operetten- und Schauspiel-Gesellschaft, welche sich auf ihrer großen Tournee durch Deutschland befindet, kommt am Dienstag wiederum bei uns zu Gast und bringt uns einen bedeutenden Schlager. In Wien und Budapest sowie in vielen anderen größeren Städten hat diese packende Novität lange Zeit den Spielplan beherrscht und ausverkaufte Häuser erzielt. Die spannende Handlung, die scharf ausgeprägten Charaktere und nicht zuletzt die famosen, einflussreichen Melodien, die reizenden Tänze haben dem Werk einen Siegeszug verschafft, der ihm auch in hiesiger Stadt treu bleiben wird. Die Wiener Operetten- und Schauspiel-Gesellschaft ist nicht zu verwechseln mit anderen reisenden Gesellschaften, vielmehr ist es ein erklafliches künstlerisches Unternehmen, und kein Theaterfreund sollte die Gelegenheit veräumen, sich dieses Werk anzusehen.

## Kirchliche Nachrichten.

**Trinitatisfest.**

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberprediger Schmäger.

Kollekte für das Diakonissenmutterhaus Excellenzstift in Halberstadt.

Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Gesamt:** Am 19. Mai Ernst Wilhelm Mar Harbe; Otto Feig Webel. Am 20. Mai Auguste Ellt Bräuner, Carl Karl Seibald.

**Verdrikt:** Am 21. Mai Karl Heinrich Bergmann, 4 Jahre 8 Monate 18 Tage alt.

Sonntag Abend 7/8 Uhr: Jungfrauenverein.

## Bekanntmachung.

Den Empfängern von **Militärpensionen, Wittärennten und Militärhinterbliebenenbezügen** ist vielfach nicht bekannt, daß sie ihre Bezüge **bereits vor dem eigentlichen Fälligkeitstage** bei der Postanstalt abzuheben haben. Die genannten Heeresbezüge werden an alle Empfänger, denen der Uebergang der Zahlungen auf die Postanstalten von ihrer zuständigen Pensionsregelungsbehörde (Regierung usw.) eingestellt worden ist, bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonntag oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Bezüge vorhergehenden Monats — im April also am 29. — bei ihrer Bestimmungspostanstalt gezahlt.

**Ober-Postdirektion Halle a. S.**

Wird veröffentlicht.

Querfurt, den 15. Mai 1918.

**Der Königliche Landrat.**

## Betr. Kartoffeln.

**Beforgungsberechtigte**, welche noch Anspruch auf Kartoffeln bis 3. August d. Js. haben, wollen sich **umgehend** bei uns melden.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Nebra, den 24. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

## Brotmarken-Ausgabe

**Montag, den 27. d. Mis., im Preussischen Hof** in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>Uhr</sup> — 10 Uhr vormittags.

Nebra, den 24. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

## Betr. Spargelbüchsepreise.

Vom 21. Mai ab gelten folgende Spargelbüchsepreise für das Pfaud:

### a) für Erzeuger:

Sorte I 75 Pfg.

Sorte II und III sowie unfortiert 50 Pfg.

Suppenpargel 25 Pfg.

### b) für Großhändler:

Sorte I 90 Pfg.

Sorte II und III sowie unfortiert 60 Pfg.

Suppenpargel 30 Pfg.

Magdeburg, den 18. Mai 1918.

**Provinzialstelle für Gemüse und Obst.**

Veröffentlicht.

Querfurt, den 18. Mai 1918.

**Der Königliche Landrat.**

## Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Markenausgabestellen **nur** verpflichtet sind, in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager bei Margies.

Querfurt, den 15. Mai 1918.

**Der Königliche Landrat.**





**Bekanntmachung.**

Gemäß Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (R. G. Bl. S. 81) findet am 1. Juni d. Js. zum Zwecke einer gleichmäßigen Schlachtviehumlage auf die einzelnen Kommunalverbände eine Viehzählung statt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken und dürfen insbesondere zu Steuerzwecken nicht benutzt werden. Die Ausführung der Viehzählung ist Sache der Ortsbehörden. Durch öffentliche Bekanntmachung sind die Ortsbewohner rechtzeitig von der Viehzählung am 1. Juni d. Js. unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 31. 1. 1917 (R. G. Bl. S. 81) in Kenntnis zu setzen.

Die für die Viehzählung erforderlichen Zählbezirkslisten (C) und GemeindefListen (E) werden den Ortsbehörden in den nächsten Tagen zugehen. Reicht eine Liste nicht aus, so ist eine zweite, dritte usw. zu benutzen; das Ankleben von Fahnen ist zu vermeiden. Ein etwaiger Mehrbedarf an Listen ist bei mir sofort anzufordern.

Ich erlaube die Ortsbehörden sofort mit der Bildung von Zählbezirken und mit der Annahme von Zählern und Zählerinnen zu beginnen.

Ueber die Tätigkeit des Zählers, dessen Amt ein Ehrenamt ist, verweise ich auf die Anweisung für die Zähler auf der vierten Seite der Zählbezirkslisten. Ich erlaube, diese Anweisung genauestens zu beachten.

Die Zählbezirkslisten, welche in doppelter Ausfertigung die Reinschrift mit Tinte, herzustellen sind, sind von dem Zähler zu unterschreiben und von der Gemeindebehörde nach genauer Prüfung der Einträge zu beglaubigen. Etwasige Mängel sind auf Grund mündlich, soweit nötig, an Ort und Stelle einzuziehender Erkundigungen zu beseitigen.

Auf Grund der nachgeprüften Zählbezirkslisten sind fobann die GemeindefListen und zwar in zweifacher Ausfertigung herzustellen, dabei sind die für die Zähler wegen Anfertigung der Zählbezirkslisten unter B, 2, 9—11 und 13 (vergleichs Vordruck C) getroffenen Anordnung genau zu beachten. In die GemeindefListe sind nur die Endnummern einzutragen. Für jeden Gemeinde- und Ortsbezirk ist eine besondere Liste aufzustellen.

Die 2 GemeindefListen nebst der Reinschrift der Zählbezirkslisten sind mir bis zum 4. Juni d. Js. bestimmt einzureichen. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche Listen aufgerechnet und von der Ortsbehörde unterschrieben sein müssen.

Die Urchriften der Zählbezirkslisten verbleiben bei den Ortsbehörden und sind sorgfältig aufzubewahren. Diese Zählbezirkslisten dienen gleichzeitig als GemeindefListen für die Ortsbehörden, da eine dritte GemeindefListe nicht mehr aufzustellen ist. Querfurt, den 17. Mai 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Bekanntmachung betr. Wohnungszählung.**

Die auf Grund der vom Bundesrat erlassenen Verordnung vom 25. April 1918 (R. G. Bl. S. 363) angeordnete Reichs-Wohnungszählung findet in Preußen zwischen dem 25. und 31. Mai statt.

Auf Anordnung des Statistischen Landesamtes hat im Einvernehmen mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg auch im hiesigen Kreise in folgenden Ortschaften eine solche Wohnungszählung stattzufinden:

- a) Städte: Mücheln, Nebra, Querfurt.
- b) Landgemeinden: Altenroda, Bebra, Braunsdorf, Eptingen, Gehlfte, Geißelröhlis, Gräfendorf, Groppmangen, Kämmeritz, Kleinmangen, Krumpa, Leiba, Lückendorf, Cunstau, Möckertling, Nahlendorf, Neumark, Döhlitz, Nöbisch, Kogleben, Schortau, Söbinitz, Wöbisch, Wippach, Zöbigger, Zorbau, Züschdorf.
- c) Ortsbezirke: Bebra, Eptingen, Geißelröhlis, Krumpa, Nebra, Bekendorf, Kloster Kogleben, Söbinitz, Zöbigger.

Entsprechende Anschreiben nebst Ausführungs-Anweisung und Mustervordruck für die Ausfüllung der Hauslisten gehen den aufgeführten Ortschaften in diesen Tagen zu. Die Hauslisten folgen nach, sobald sie von dem Statistischen Landesamt eingegangen sind.

Nach § 7 der Ausführungs-Anweisung vom 7. d. Mts. wird als Tag der Zählung für den Kreis

**Freitag, der 30. Mai 1918**

bestimmt.

Die ausgefüllten und ordnungsmäßig unterschriebenen Hauslisten sind nach Durchprüfung bis spätestens 15. Juni 1918 an mich zurückzuliefern.

Querfurt, den 17. Mai 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Bekanntmachung.**

Die Viehhalter des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß das in die Schlachtviehkataster aufgenommenen Schlachtvieh auf Anfordern des Kreishändlers Herrn Buschinger auf diesen bezug. an die von dem Kreishändler beauftragten Personen abzugeben ist. Querfurt, den 18. Mai 1918.

**Der Königliche Landrat.**

**Betrifft Fleischversorgung.**

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 20. bis 26. Mai auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird auf Anordnung der Provinzial-Fleischstelle wie folgt festgesetzt:

- Reichsfleischkarte für Erwachsene 175 Gramm
- Reichsfleischkarte für Kinder 87 1/2 Gramm.

Querfurt, den 20. Mai 1918.

**Der Kreis-Ausschuß.**

**Bekanntmachung.**

Die städtische Flußbadeanstalt wird am 25. Mai d. Js. eröffnet.

Die Badezeiten sind wie folgt festgesetzt:

|            | für männliche Personen |        | für weibliche Personen |        |
|------------|------------------------|--------|------------------------|--------|
|            | Vorm.                  | Nachm. | Vorm.                  | Nachm. |
| Sonntag    | 8                      | —      | 6                      | —      |
| Montag     | —                      | —      | —                      | —      |
| Dienstag   | —                      | —      | —                      | —      |
| Mittwoch   | —                      | —      | —                      | —      |
| Donnerstag | 9—1                    | 5—9    | 6—9                    | 1—5    |
| Freitag    | —                      | —      | —                      | —      |
| Sonnabend  | —                      | —      | —                      | —      |

Die Badepreise betragen für

- 1. Schwimmbad: Einzel-Dauerkarte — 12 Mk. — Pfg.
- Einzel-Dauerkarte — 5 " — " Pfg.
- Einzelbad für Erwachsene — " 15 " — " Pfg.
- Einzelbad für Kinder — " 10 " — " Pfg.
- 2. Schwimmbad: Familien-Dauerkarte — 10 Mk. — Pfg.
- Einzelbad für Kinder — " 5 Mk. 50 Pfg.
- Einzelbad für Erwachsene — " 10 " — " Pfg.
- Einzelbad für Kinder — " 5 " — " Pfg.
- 3. Luftbad: Familien-Dauerkarte — 6 Mk. — Pfg.
- Einzel-Dauerkarte — " 3 " — " Pfg.
- Einzelbad für Erwachsene — " 10 " — " Pfg.

Karten für die Einzelbäder sind in der Badeanstalt beim Bademeister H o r l e b e r, Dauerkarten, welche zur ausschließlichen Benutzung der Aus- und Ankleide-Einzelzellen berechtigen, auf dem Magistratsbüro zu haben. Die Badeanstalt darf nur von Personen, welche mit einer Badekarte versehen sind, besucht werden.

Den Anordnungen des Bademeisters muß Folge geleistet werden.

Nebra, den 23. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

Präsident.

**Bekanntmachung.**

Die Raupenplage in diesem Jahre ist sehr groß und bildet eine große Gefahr für unsere diesjährige Ernte.

Bezugnehmend auf die Regierungsverordnung vom 28. März 1852, wonach die Obstbaumbesitzer zur Reinigung der Obstbäume von Raupen und Raupennestern verpflichtet sind, fordern wir sämtliche Obstbäume und Gartenbesitzer hiermit nochmals auf, unverzüglich eine Reinigung der Obstbäume von Raupen und Raupennestern vorzunehmen. Nebra, den 24. Mai 1918.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Pferde- und Rindviehbesitzer, welches zur Erhebung von Viehbesitzsteuerbeiträgen aufgestellt ist, liegt 14 Tage lang im Magistratsbüro vom 25. Mai d. Js. ab zur Einsicht der Beteiligten aus. Der Beitrag für 1 Pferd beträgt 8 Pfg., für 1 Stück Rindvieh 33 Pfg.

Einträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen. Die Beiträge sind an die hiesige Stadtkasse zu zahlen. Nebra, den 24. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Für die hiesige Stadt ist eine Wohnungszählung angeordnet, die am 31. d. Mts. stattfindet.

In diesem Zwecke werden den Hauseigentümern bezw. dessen Stellvertretern Hauslisten, die von ihnen gewissenhaft auszufüllen sind, zugestellt. Die Einforderung der Listen erfolgt am gleichen Tage.

Wer sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen, oder in die Hauslisten einzutragen, oder wer vorzüglich wahrheitswidrige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Nebra, den 24. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

Präsident.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Personen, welche nicht wenigstens einen Anzug freiwillig abliefern, haben ein Verzeichnis ihrer Oberkleidung — getrennt nach Wochentags- und Sonntags-Anzügen, Winterüberzieher, Umhängen, Einzelarbeitskiteln (Blusen, Soppen), Einzelhemden und Einzelhosen — einzureichen und die Richtigkeit ihrer Angaben in einer Liste, welche unser Polizeibeamter demnächst vorlegen wird, durch Unterschrift zu befestigen.

Freiwillig abgegebene Männer-Kleidungsstücke werden bis Ende Mai in der Sammelstelle von Schneidermeister Franz Horlbeck angenommen.

Diese Kleidungsstücke werden geschätzt und der Wert kurz nach der Ablieferung gezahlt. Nebra, den 15. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das Baden in der Anstalt bezw. in dem Umkleekabinen verboten ist. Gestattet ist es nur nach ihrer Eröffnung in der städtischen Badeanstalt.

Zuwerdhandlungen werden bestraft werden. Nebra, den 20. Mai 1918.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Wir haben einen im 12. Jahre stehenden Knaben unterzubringen. Beorzugt wird das Land.

Meldungen nehmen wir umgehend entgegen. Nebra, den 22. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

**Kirschen-Verkauf.**

Der diesjährige Kirschenanhang der Rittergüter Nebra mit Wippach und Birkigt sowie der Anlagen des Herrn Stadtgutsbesizers Bretnitz soll

**Montag, den 27. Mai d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr, im hiesigen Ratskeller**

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

**von Hellborff'sches Rentamt Nebra a. U.**

**Kirschen-Verkauf.**

Der diesjährige Anhang von Süß- und Sauerkirschen in den Plantagen des Rittergutes Jingst soll

**Montag, den 27. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Ratskeller zu Nebra,**

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

**Die Rittergutsverwaltung.**

**Kirschen-Verkauf.**

Der diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde Lobersleben und des Rittergutes Oberhof daselbst soll

**Montag, den 27. Mai cr., nachm. 4 Uhr,**

**im Wildenhof'schen Lokale** öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.

Lobersleben, 21. Mai 1918.

**Der Ortsvorstand.**

**Prozeß-Vertreter Richard Glatz,**

verteidigt u. öffentl. angestellter Verfeigerer in Wiche a. U.

Sprechstunden: von 9—12 und 3—6.

Leinwandadressen zum Aufnähen empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit dargebracht wurden, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Nebra, im Mai 1918.

August Fischer und Frau.

**Feldpostkarten**

empfiehlt Karl Stiebig.

**Briefpapier**

empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

**Feldpostbriefumschläge**

empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

**Preußischer Hof, Nebra.**

Dienstag, den 28. Mai.

**Das Musikantenmädel.**

Volksstück mit Gesang in 4 Akten. Musikalische Leitung Kapellmeister Guido Schäfer.

**Große Gesangsschlager! Reizende Tänze!**

Freie der Plätze im Vorkauf: Sperritz 2,—, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,— Mark. An der Abendkasse je 20 Pfg. Zuschlag.

**Kasseneröffnung 7 Uhr.** Vorkauf im „Preußischen Hof“. In Wien und Budapest über 200 mal mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt.

**Nachmittag 4 Uhr: Große Kindervorstellung**

**„Max und Moritz.“**

Märchen in 6 Bildern von Görner. Preise: Sperritz 60 Pfg. 1. Platz 45 Pfg. 2. Platz 30 Pfg.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Vom Durchbruch der Front im Westen: Ein von unseren Helden erbeutetes schweres englisches Riefengeschütz.



# „Hie gut Deutsch allerwege.“

(Fortsetzung.)

Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

„O, Mary, Mary!“ jagte er, die Hände der Gattin nehmend. „Daß alles so kommen mußte! Ich war wie im Fieber in diesen Tagen, in diesen Wochen. Gott im Himmel, wie ist das furchtbar!“

Frau von Deutschbein war eine hohe Erscheinung, eine feine Blässe war in ihren Wangen, die heute so vergrünt ausfahen, und über die Schläfe lief ein zartes Geäder. Vielleicht sah sie älter aus als sie war. Hatte doch ein widriges Geschick seine kalte Hand auf ihr Leben gelegt. Schöne Hoffnungen waren zerstört worden, häusliche Sorgen flatterten um das alte Herrenhaus in Deutsch-Kuntau, und trauriger war ihr Mutterherz wohl nie gewesen, als der Sohn, der eben die ersehnten Unteroffizierstreifen des Kadettenhauses bekommen hatte, von einem heimtückischen Lungenleiden befallen worden war. Nun hatten sie im Süden, die kostspielige Reise nicht scheuend, das Heil erhofft. Und wie böse hatte der schöne Traum sie betrogen!

Sterbensbleich lag Lionel auf dem Lager; mit zitternder Hand setzte der verblendete Gatte das Geld auf die Karten, immer verlierend, immer um eine Hoffnung ärmer aus Monte Carlo zurückkehrend. Wie im Fieber war er; er mußte es ja selbst. Mit wahnwitziger Hand suchte er dem grünen Tisch zu entreißen, was er ihm hinweggerafft hatte. Und heute las sie dasselbe Leid aus seinem Gesicht, wußte sie, daß er wieder verloren und verpielt, daß das System, das ihn nun schon seit Wochen narrie und höhnte, ihn wieder betrogen hatte.

Nein, sie brauchte wirklich nicht zu fragen, sie verstand ihren Mann auch so, und sie litt mit ihm. Seine Wunden waren auch die ihrigen. Nicht erst jetzt, nicht erst in ersten Zeiten, sondern von der Stunde an, wo sich der junge Besitzer von Deutsch-Kuntau, Notger von Deutschbein, in eine junge schottische Miß Toad verliebt und um sie angehalten hatte. Als junges Mädchen weilte sie im Hause des britischen Botschafters zu Berlin, als sie ihn kennen gelernt hatte, im Laufe jenes Winters, des letzten, der durch die Anwesenheit des später so unglücklichen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seiner englischen Gemahlin auf den Hofbällen ausgezeichnet wurde, und dadurch so denkwürdig war.

Eine reine Liebesheirat war es gewesen, ein schneller, froher Entschluß, aber kein leichter Kampf, der von Seiten ihrer schottländischen Verwandtschaft gefolgt war. Sie hatte ihrer Liebe die Freundschaft einer adelsstolzen, keineswegs deutschfreundlichen Verwandtschaft zum Opfer gebracht. Und das war es vornehmlich, was ihrer Ehe ein so festes Gepräge gegeben hatte, was sonst nie in dieser Weise in den Ehen zwischen einer Engländerin und einem Deutschen vorkam: während sonst zumeist der deutsche Gatte das Wesen des Engländers anzunehmen pflegte, während die Britin die Herrschende zu sein wußte, wie schon der jungen Miß aus zahllosen Beispielen bekannt war, war sie es gewesen, die, losgelöst von den ihrigen, in der ferneren neuen Heimat ganz im Deutschthum aufging, eine deutsche Hausfrau und Mutter geworden war.

Und nun blizte doch eine Hoffnung in ihr auf, daß alles, was die letzten Jahre ihnen gebracht hatten, besser werden würde. Lionel würde gesund werden, der Niedergang ließ sich vielleicht aufhalten. Sie war nicht umsonst vor einigen Tagen in Cannes gewesen. Es war für sie ein harter Gang gewesen, den sie mit Gerda unternommen hatte — ein Bittgang! Aus den Zeitungen hatte sie ersehen, daß eine Cousine von ihr, Lady Hornet, in Cannes weilte. Da war sie als Bittende zu ihr gereift. Einem anfangs überaus kühligen Empfang waren zwei leidlich schöne Tage gefolgt; die englische Gastfreundschaft hatte sich nicht verleugnet.

Lady Mansuetas Vetterlein schien außerdem an Gerda großes Wohlgefallen zu finden, kaum eine Minute wich dieser „most honourable Earl“ von der Seite seiner schönen Cousine. Auch wurde es schließlich Frau Mary leichter gemacht, als sie gedacht hatte, als sie die Bitte aussprach, ihr aus einer „augenblicklichen“ Geldverlegenheit zu helfen. An der Côte d'Azur hatte man für solche augenblicklichen Geldverlegenheiten Verständnis. Sie bekam nur zu hören, daß ihr Gatte augenscheinlich keinen gewandten Bankier habe; im übrigen erhielt sie einen nennenswerten Scheck, mit dem sie wie im Triumph zu ihrem schon ungeduldi in Mentone harrenden Mann zurückgekehrt war.

Es war an dem Vormittag, an dem Hans Heinrich Junck die Riviera erreichte. Es war auch der Vormittag, wo Herr von Deutschbein am Denkmal des St. Roch-Platzes fast unter die Räder eines Autos gekommen und in Juncks Gleich mit seinem Nerger über die rücksichtslosen Engländer und Amerikaner

auf gemacht hatte. Dieser Nerger hatte, nebenbei gesagt, weniger den so rücksichtslosen Dahinraufenden gegolten, als der englischen Masse überhaupt, denn es waren ja Engländer, die es fertig gebracht hatten, sich von seiner Frau zurückzuziehen, Engländer, die ihn zu einem Prozeß wegen des Erbes des Lords Hornets gezwungen hatten, Engländer, welche seine Frau und Tochter nun schon zwei Tage rücksichtslos bei sich in Cannes zurückhielten. Ja, der Mann, dem nichts anderes im Kopfe herumging wie sein System, war an jenem Morgen des Nergers voll — bis er zwei Stunden später sah, daß diese Lady Mansueta gar nicht so rücksichtslos gewesen war, wie er geglaubt hatte. Im Gegenteil — daß er, als Gatte von Frau Mary, einen Prozeß wegen des

## Frühlingsruf.

Hinaus, hinaus in Gottes Welt,  
Hinaus in's neue Leben!  
In Garten, Wiese, Wald und Feld  
Spürst du jetzt Gottes Wehen.

Es wecket froher Vögel Schar  
Nach Leiden, Lust und Freude;  
Es bieten Blumen wunderbar  
Die schönste Augenweide.

Wenn's aber prangt und jubelnd singt,  
Dann ziehet aus dein Leide,  
Und bald aus deinem Lied erklingt  
Die reinste Herzensfreude.

H. O. Reuschert, Merseburg.

Erbes des Lords angestrengt hatte, der beim Puzzlespiel vom Schlag getroffen worden war, fand sie sogar in der Ordnung. Sie hatte ihrer Cousine unter vier Augen verraten, daß sie selber gleichfalls in dieser Erbschaftsfrage prozessiere, natürlich nur im Interesse des Carls, ihres Sohnes, und seiner jüngeren Brüder! „Und von dem Gelde konnte ich fast nichts retten“, sagte Herr von Deutschbein, der noch immer die Hände seiner Frau in den seinen hielt. „Nichts fast von allem, was ich mitgenommen hatte.“

Frau Mary nickte. „Ich machte mir auch keine Hoffnung mehr. Ich glaubte einst ja selbst an dein System.“

„Ja, das tatest du!“

„Wir alle glaubten daran, auch Gerda und Lionel, weil wir dich so überzeugt sahen und weil wir an dein Glück glaubten. Man glaubt so gern, was man erfleht.“

„Ich habe gegen meines Spiels die Nerven verloren, ich hatte nicht recht acht, ich war überanstrengt, deshalb kamen die Fehlschläge. Und als ich wieder so weit ruhig war, daß ich den Kampf wieder hätte aufnehmen können, da waren meine Mittel zu schwach. Ich hatte keine Reserven bei mir. Immer ist es derselbe Anstern, der mich verfolgt.“

Frau Mary schwieg, um ihn nicht zu betrüben, während er, wie schon so unendlich oft, immer aufs neue die Unschicklichkeit seines Systems pries, an das sie längst nicht mehr glaubte und das ihn bisher stets im entscheidenden Augenblick im Stich gelassen hatte.

„Es ist gut, es ist sicher.“ wiederholte er immer wieder. „Du hörtest doch, daß auch Mißiss Lambert es ausgezeichnet fand, und sie ist jedes Jahr hier und hat schon viele Systeme spielen sehen. Aber meins, diese abgekürzte Verdoppelung auf die Dutzende, das kann nicht schiefgehen, sie sagt es auch. Ich habe nur mit zu großen Posten angefangen, ich hätte nicht gleich mit Louis setzen sollen, ich hätte Zünffrankenstücke nehmen sollen...“

Sie wurden unterbrochen, denn der Arzt kam. Das riß den Mann in die Wirklichkeit zurück.

„Lieber Herr Doktor! Wie dankbar sind wir Ihnen! Meine Frau hat mir alles erzählt. Und daß Sie gerade es waren, der so schnell Hilfe bringen konnte! Wir kennen uns ja!“

Doktor Vogel erwiderte die Begrüßung ernst und förmlich. Er wehrte auch den Dank ab. „Es steht in eines andern Hand, nicht in der Kunst des Arztes.“

Seine Sympathie war nicht auf der Seite des Mannes, der ganze Nächte am Koulettisch saß, während seine Damen in Sorge und Angst schwebten. Die Engländer hatten sich bereits darüber aufgehoben, im ganzen Hause war es bekannt. Es gab ja kaum jemand, dem der alte Baron nicht von seinem großartigen System erzählt hatte. Doktor Vogel stellte daher den Fall, als Frau Mary ans Bett des Kranken vorausgeeilt war, dem Vater auch ernstlicher vor, als er es den Damen gegenüber getan hatte. Und seine Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Nun war er bekümmert als vorhin, wo ihn seine Frau zu trösten gesucht hatte.

Der Arzt nahm schweigend die Hand des Kranken und bat ihn mit diesem allein zu lassen. Man nahm auch sein Gesicht sofort einen freundlichen Ausdruck an, während er in den scharfgezeichneten Zügen und den dunklen Augen des Jünglings forschte.

Diese Augen blickten so verbonnen. Der junge Mensch war ihm schon vor der Enttarnung aufgefallen, und er hatte sich, wie als Arzt, so als Mensch im stillen darüber gefreut, wie von Tag zu Tag die Schritte des jungen Fährtrichs lebhafter geworden waren. Damals kannte er ihn noch nicht, wenn er ihn in den Anlagen des Jardin Public, vor dem Kaffeehaus Kumpelmaier, oder, mit einem Buch in der Hand, auf einer der weißen Bänke des Hotelgartens getroffen hatte. Jetzt beschäftigte ihn vor allem

die Frage, was der unmittelbare Anlaß zu der so plötzlichen Verschlimmerung gewesen war. Und wenn er in die Augen des Kranken sah, schien ihm die Vermutung richtig: daß eine plötzliche Gemütsaufregung die Ursache gewesen war. Wie aus einer feherischen Erkenntnis heraus sagte er sanft, den Puls freigebend und die Decke glättend:

„Sie dürfen sich nicht wieder aufregen, lieber Freund. Nicht in diesem Zustande. Sie müssen sich gedulden. Ganz unter uns gesagt, ganz unter uns: ich glaube ernstlich, Sie sind verliebt gewesen — oder Sie sind es noch... Nun, ich will nicht weiter fragen,“ fuhr er fort, als er die Augen Lionels groß und staunend und doch wieder ein wenig lächelnd auf sich gerichtet sah und zugleich ein mattes Rosa über das Oval der Wangen huschte. „Beruhigen Sie sich, junger Freund! Ich nehme es alles nur an; wir Ärzte müssen uns einen Reim suchen, wenn wir nicht Greisbares haben. Ich habe also nicht hinter Ihre Geheimnisse geschaut. Nur als Arzt und Vertrauter gebe ich Ihnen den Freundschaftsrat: lassen Sie Ihr Blut nicht wieder in Wallung geraten und so durch die Adern rasen, wie es hier neulich abends der Fall war. Denn Sie wollen doch genesen, Ihren Eltern zur Freude?“

Da richtete sich der Junge mit den großen Augen in den Rissen auf und drückte Doktor Vogels Hand.

„Ach ja, Sie wissen es, Sie wissen alles. Und ich darf es doch niemand sagen! Es waren so wunderbar seltene Stunden, und ich sah soviel Schönheit, und ein kleiner Wunsch, ein stichtiger Gedanke ward mir zur großen, heftigen Leidenschaft. Wie ein plötzliches Zusammenzucken kam es über mich, an jenem Abend, wo ich ihr nachgeschaut und ihr Blick meinen Blick gefunden hatte — ein Blicktraßl, den ein einziger Gedanke mir im Hirn entfachte und jedem Nerv, jedem Blutstropfen mitteilte... wegen dieser schönen Fremden! Wegen dieser holdseligen Fremden!“  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Unglücksmünzen.

Türkische Skizze von Hans Wohlbold.

(Nachdruck verboten.)

Hauptmann Wilzel war auf einem weiten, einsamen Nitt in Safranboli eingekerkert. Er kam von Angora herauf und sein Weg führte ihn quer durch ganz Kapphagonien nach Samfun am Schwarzen Meer, durch wildes, romantisches Land, das, trotzdem Stambul nicht sehr fern ist, zu dem vom Geist Europas noch kaum berührten Gebieten Kleinasiens gehört. Ost ritt er im Schatten tiefeingeschnittener Schluchten, deren Wände fast senkrecht emporstrebten, dann führte der Weg in dem zerklüfteten Kaltgebirge über staubige Hochflächen, auf deren Steppen die Herden der Angoraziege weideten, rauschende Nadelwälder auf der Höhe, durch die ewig der Sturm ging, wechselten mit flachen Talebenen, die weiten Obstgärten glichen oder in denen Tabak und Trauben wuchsen.

Von Angora hatte der Offizier einen Diener mitgenommen, der ihm unterwegs krank wurde. Ein paar Tage lang ritt er, da sich nicht sofort Ersatz beschaffen ließ, notgedrungen allein. Die Gegend, durch die er kam, war fast unbewohnt und er begegnete nur hin und wieder eine Schar wandernder Türken, die eben jetzt von der Kischla, dem Dorf im Tal, in dem sie sich während des Winters aufzuhalten pflegen, zur Saita, der Bergweide, hinaufzogen. Endlich traf er auf ein elendes Dorf, in dem es ihm gelang, einen neuen Diener zu mieten. Am nächsten Tage lehrten sie in einer einlamen Hütte ein, die ganz verloren in der Bergwildnis lag. Dort kaufte ein alter Kurde, der auf irgendeine unaußgeklärte Weise in den Besitz einer Handvoll alter, griechischer Silbermünzen gekommen war. Er zeigte sie den Gästen und Wilzel kaufte sie ihm ab. Mehmed, der Diener, sah dem Handel mit gierigen Blicken, aber schweigend zu. Er brachte erst vierundzwanzig Stunden später, als sie die letzte Mittagstafel hielten, ehe sie Safranboli erreichten, die Rede auf die Silberstücke und riet seinem Herrn, sich ihrer baldigst zu entledigen.

„Belayn aktschelerie“ — Unglücksmünzen nannte er sie. Wer solche Münzen besaß, sie wurden da und dort in der Türkei aus der Erde gegraben oder sonstwie gefunden, der zog den bösen Blick auf sich und bestellte sich selbst das Verderben. Als Hauptmann Wilzel ihm sagte, er sei entschlossen, die Unglücksmünzen mit nach Hause zu nehmen, streckte der Türke alle zehn Finger entsetzt aus. — Allahi sewersen — um Gotteswillen, wie magst du so etwas tun! —

Auf dem ganzen Nitt lag er ihm in den Ohren und versuchte ihm mit einer unerklärlichen Hartnäckigkeit die Sache klar zu machen, nannte ihn „Kavetan“, wie das niedere Volk in der Türkei den Europäer anzureden pflegt, und zuletzt „Kuzum“ — mein Vämchen. Der Hauptmann amüsierte sich nicht wenig dabei. Entweder der Türke Mehmed war ihm mit einer rührenden Liebe zugezogen oder — wenn man bei der Kürze ihrer Beziehungen das nicht annehmen wollte — er hatte selbst ein Auge auf die Silberstücke geworfen. Wilzel hatte

ihn nur bis Safranboli gemietet, von dort aus sollte er wieder in sein Dorf heimkehren. Er hoffte wohl darauf, daß ihm der Offizier schließlich die Münzen beim Abschied schenken oder sie ihm mitgeben würde, daß er sie dem früheren Eigentümer zurückbrächte. In einen wie im anderen Falle gehörten sie natürlich ihm. Zunächst allerdings bestand wenig Aussicht auf die Lösung der Frage. Wilzel schien fest entschlossen, die Unglücksmünzen zu behalten, mochten sie ihm was auch immer bringen. So hüllte sich Mehmed endlich in bitteres Schweigen. Gegen Abend zogen sie in Safranboli, der Safranstadt, ein. Die Krokusfelder, auf denen das Gewürz gewonnen wird, dem die Stadt ihren Namen verdankt, standen eben in voller Blüte. An den Hängen der Täler, die hier zusammenstießen, kletterten die kleinen Häuser empor, um die wilden Wasser des Arakschu schmiegen sich blühende Gärten, überall an den von vielen Brücken überspannten Bergbächen drehten sich die Räder der Sägemühlen, und alles, Häuser und Wasser, Obstgärten und Wiesen, war wie eingebettet in die weiten, blühenden Krokusfelder, die sich wie ein weißer, gelb und violett durchwirkter Teppich zwischen Häusern und Wege schmiegen und die Bergschluchten emporkletterten, in die das Sonnenlicht sein letztes Leuchten sandte.

Im Chan, der Herberge von Safranboli, stiegen Herr und Diener ab und Hauptmann Wilzel richtete sich, so gut es ging, häuslich ein. Der Chan bestand, wie überall hier im Orient, aus einem großen viereckigen Hof, der ringsum von den Wohnstuben eingeschlossen war. Schmale Treppen führten zu der Veranda empor, die rings um den Hof lief und von der aus niedrige Türöffnungen in die kleinen, kahlen und überaus schmutzigen Räume führten, die den vornehmern Gästen als Aufenthalt dienen mußten. Hauptmann Wilzel mußte Bescheid, auch darüber, was am nötigsten war. Mehmed hatte die Stube zuerst gründlich zu reinigen. Er schleppte Wasser vom Brunnen empor, wusch und legte, und schließlich war wenigstens der schlimmste Schmutz entfernt. Unterdessen brach die Nacht herein. Hauptmann Wilzel hockte nach Landesart in seiner Stube, in der sich schon das Ungeziefer zu tummeln begann. Sobald er die Kerze anzündete, trock es aus allen Ecken hervor. Draußen auf der Veranda spielte sich das bunte, orientalische Treiben ab, das dem Offizier längst vertraut war. Händler und Wächgenerzähler gingen herum, in kleinen Gruppen hockten die Reisenden plaudernd und schmausend oder rauchend und träumend beisammen. Es wurde spät, bis alles nach und nach zur Ruhe kam. Unterdessen hatte sich bei Wilzel schon der neue Diener vorgestellt, der ihn hier erwartet hatte, und Mehmed war abgelohnt und noch mit einem reichlichen Bäckstüch versehen worden. Er verabschiedete sich und dann saß er drunten auf der Steinbalustrade inmitten des Herberghofes, die den Dienern



# Mebraer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Erheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Inserentionspreis  
für die einseitige Kopfsseite 20 Pfg.,  
für die amtl. Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.,  
Reklamen pro Seite 30 Pfg.,  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Mebra a. U.

Nr. 42.

Mebra, Sonnabend, 25. Mai 1918.

31. Jahrgang.

### Von den Kriegsschauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 21. Mai.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Der Kessel war gestern wiederum das Ziel starker feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kesselberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front Boormeezele bis westlich Dranoer leitete stärkster Feuerkampf die Infanterieangriffe ein. Ihr Hauptstoß war gegen den Kesselberg und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn eingeleiteten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachte ihren Ansturm zum Scheitern und zwang sie unter schwersten Verlusten zur Umkehr. Verdächtige Entschloß des Feindes in unsere Trichterzone n drangen durch Gegenstöße wieder hergestellt. Westlich von Loker ist noch ein Franzosenneß zurückgeblieben. Englische Divisionen handten nach Gefangenenslagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg verweigert blieb, kamen sie nicht mehr zum Einlass. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Loker heraus und nördliche Teufelstöße nordöstlich von Loker wurden abgewiesen.

An den übrigen Kampffronten verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unserer Batteriestellungen und rückwärtigen Detachments beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten nordwestlich von Merville. Am Abend trat auch bei Bucquoy und Hebuterne, südlich von Billers-Bretoneux und der Avere vorübergehend Feuerfeierung ein.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone zum Abschluß gebracht. Leutnant Loewenhardt errang seinen 24. Fesselballon Ramey seinen 20. und 21. Luftflug. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff, Großes Hauptquartier, 22. Mai.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Am Kesselberg hielten lebhafteste Feuerfähigkeit an. Nördlich vom Dorf Kessel und südlich von Loker scheiterten am Abend starke feindliche Teufelstöße.

Beiderseits der Lys und am La Bassée-Kanal lag unter rückwärtigen Ständen wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr reg.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsfähigkeit nur vorübergehend auf.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager bei Bargies.

Leutnant Menckhoff errang seinen 27.

**Betr. Spargel**  
Vom 21. Mai ab gelten folgende Spargel

a) für G  
Sorte I  
Sorte II und III sowie u  
Suppenpargel

b) für Gro  
Sorte I  
Sorte II und III sowie u  
Suppenpargel

Magdeburg, den 18. Mai 1918.

**Provinzialstelle für**  
Veröffentlichung.  
Querfurt, den 18. Mai 1918.

**Bekannt**  
Es wird nochmals darauf hingewiesen  
pflichtet sind, in der von ihr für die Ausgab  
auszugeben. Um hiernach rechtzeitig in den  
ken zu gelangen, und um sich vor Nachteil  
berlich die Marken in den festgesetzten Zeit  
der Marken entfallende Nachteile bei der  
Querfurt, den 15. Mai 1918.

Leutnant Guetter seinen 23. und 24. Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff, Großes Hauptquartier, 23. Mai.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Am Kesselberg hielten feierliche Feuerfähigkeit an. In den übrigen Kampffronten lebte die Gefechtsfähigkeit erst am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht lebhafteste Tätigkeit der Franzosen auf dem Westufer der Avere.

Mehrfach wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen und bei eigenen Erkundungen Gefangeneneingebracht.

Auf dem Kesselberge an der Lys wurden gestern unter anderen drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die in letzter Zeit sich mehrenden feindlichen Flugzeugangriffe auf belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schwere Schäden und Verluste zugefügt. Militärischer Schaden entfallend nicht.

Durch erfolgreiche Bombenabwürfe wurden große Munitionslager des Feindes nordwestlich von Abbeville vernichtet.

Paris wurde mit Bomben beworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### 652000 Sonnen im April.

**Berlin, 21. Mai.** Im Monat April sind insgesamt 652000 Ver.-Reg.-Lo. des für unsere Feinde nugharen Handelschiffsräume vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffraum ist somit allein durch kriegsgerichtete Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116000 Ver.-Reg.-Lo. verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Vermischtes.

**Mebra, 24. Mai.** Am dritten Pfingstfesttag beglückte die Eheleute August Fischer und Frau Theresie, geb. Herrich, das Fest der goldenen Hochzeit. In erster Linie die Gattin, die in der ersten Ehe gekommen ist den schönen Festtag in Gemeinschaft mit ihren Kindern und Enkeln feiern.

Nur der eine Sohn fehlte; er ist in französischer Gefangenenschaft in Bordeaux.

Durch den Gemeindevorstand wurden dem Subelbar die Glückwünsche der Gemeinde überbracht und daselbst dann in festlichem Zuge zur Kirche geleitet.

Nach der Einsegnung überreichte der Ortsgeistliche ein Allerhöchstes Ehrengeheim von 50 Mark und der Aelteste Brettnik im Namen der Kirchengemeinde eine Bibel.

Der Cheinann August Fischer gehört zu den alten Veteranen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

genommen. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und besonders an der Belagerung von Metz und an den Schlachten bei Orleans und Le Mans teil-

**Mebra, 24. Mai.** Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Mühlenermeister Max Kühn hier das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen.

**Mebra, 23. Mai.** Die Kirchen der Stadtgemeinde an der Wegendorferstraße hat die Stadt Leipzig durch ihren Vertreter Müller in Landsha für 17000 Mk. gepachtet. Im vorigen Jahre wurden 4510 Mk. gelöst. Der Anhang auf dem Kuhberg ging an Hugo Kretschmar hier für 600 Mk. (i. S. 765 Mk.) über.

**Verleihen** worden ist die Rote Kreuz-Wehaille 2. Klasse dem Pastor Gabriel in Oberhymon, ferner die Rote Kreuz-Wehaille 3. Klasse der verwitweten Frau Lehrer Borchers, früher in Obhausen Petri, der Gemeindevorsteherin Laura Bregant in Mühlen, der Frau Buchdruckereibesitzer Denkwitz in Mühlen, der Frau Pastor Gabriel in Oberhymon, der Krankenpflegerin Ema Schmidt in Querfurt, der Rentnerin Fräulein Emilie Wilhelm in Köpfeleben, dem Rentier Karl Otto in Freyburg a. U. und dem Kaufmann Karl Pefold in Querfurt.

**Steina.** Nach langem Leiden entschloß heute der Fideikommissherr Bernhard-Heinrich von Hellborn.

**Landsha, 23. Mai.** Die Verpachtung des Kirchenanhanges der Stadt Landsha brachte den Erlös von Mark 19738 gegen Mark 8705 im Vorjahr.

**Mühleln, 22. Mai.** Bei der gestern Nachmittag abgehaltenen Kirchen-Versammlung wurden hohe Preise erzielt, die ein Gesamtergebnis von 26560 Mark, gegen 9902 Mark im Vorjahr, hatten.

**Halle, 16. Mai.** Die Linienführung des Mittelaltkanals und der Ausbau der Saale bildete in der heutigen Handelskammerung eines der Hauptthemen. Kaufmann Mandlenski legte dar, es könne sich nur darum handeln, ob man den Mittelaltkanalinertlinie für den Durchgangsverkehr vom Westen nach dem Osten bauen wolle, dann müsse man die kürzeste Linie Hannover-Berlin wählen, oder aber, man rechne dabei auf möglichst starken Verkehr, auf größte Umschlagsmöglichkeiten, dann könne nur die Süblinie in Frage kommen.

Alle anderen Linien erfüllen keinen von diesen Zwecken. Die Sachde bearbeitet, vertrete aufnehmend auch den Standpunkt, daß zunächst die Süblinie zu bauen sei und erst, wenn ihre Leistungsfähigkeit erschöpft ist, könne man für den raschen Durchgangsverkehr West-Ost eine Nordlinie schaffen. Der Referent verlangte, den die Saale für Schiffe von 1000 Tonnen schiffbar gemacht werde, während sie jetzt nur für 400-Tonnen-Schiffe reichte. Nach einem vorliegenden Plan, der unlängst hier in Halle ein Kommissions befähigt hat, solle die bisherige Schiffmaale in Halle selbst ausgeschaltet und die Stadt Halle selbst umgangen werden, indem man von Bülberg aus im Zuge der milden Saale

diesen Anfluß geradelinig nach Giebichenstein durchführte. Unterhalb Halle seien Begradigungen vorgesehen, deren Kosten allerdings sehr hohe seien. Wie der Syndikus Dr. Pfah bemerkte, will man Schlepplugschleusen, also Schleusen, die ganze Schlepplüge aufnehmen können in die Saale einbauen. Weiter sei geplant, die Saale über Merseburg hinaus bis zur Unstrutmündung also etwa bis Naumburg zu kanalisieren. Die Handelskammer entschied sich nach diesen Erörterungen für die Süblinie des Mittelaltkanals.

Den Steuerunterlagen der Reichregierung stellte sich die Kammer angesichts des unumgänglichen Geldbedarfs des Reiches zumutend gegenüber. Hinsichtlich der Umfahsteuer, die 12 Milliarden bringen soll, wünschte sie, daß die Regierungsorgane weiter hergestellt werden möge, also die Besteuerung der Leistungen und der fünfprozentige Umsatzstempel für Lebensmittel anfast des einen Prozents, den der Ausfluß beschloßen hat, denn sonst werde die Umfahsteuer nur 700 bis 800 Millionen Mark bringen.

Gegen das Branntweinmonopol hat man schwere grundsätzliche Bedenken. Dabel wurde mitgeteilt, daß der Trinkbranntwein, den die Provinz Sachsen erzeuge, den geringsten Alkoholgehalt hat, nämlich nur 12 Prozent, während Mecklenburg-Schwerin den stärksten Schnaps konsumiere, nämlich 30prozentigen.

**Mebra.** Die Wiener Operetten- und Schauspiel-Gesellschaft, welche sich auf ihrer großen Tournee durch Deutschland befindet, kommt am Dienstag wiederum bei uns zu Gast und bringt uns einen bedeutenden Schläger. In Wien und Budapest sowie in vielen anderen größeren Städten hat diese packende Novität lange Zeit den Spielplan beherrscht und ausverkaufte Häuser erzielt. Die spannende Handlung, die scharf ausgeprägten Charaktere und nicht zuletzt die famosen, einnehmenden Melodien, die reizenden Tänze haben dem Werk einen Segenszug verlehrt, der ihm auch in dieser Stadt treu bleiben wird. Die Wiener Operetten- und Schauspiel-Gesellschaft ist nicht zu verwechseln mit anderen reisenden Gesellschaften, vielmehr ist es ein etatklares künstlerisches Unternehmen, und kein Theaterfund sollte die Gelegenheit veräumen, sich dieses Werk anzusehen.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Trinitatisfest.**  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schmiegel.  
Kollekte für das Diakonissenmutterhaus Cecilienstift in Halberstadt.

Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
**Gebauft:** Am 19. Mai Ernst Wilhelm Mar Arhe; Otto Feig Webel, Am 20. Mai August Eilt Bräuner; Erich Kurt Seidels.  
**Beerdigt:** Am 21. Mai Karl Heinrich Bergmann, 4 Jahre 8 Monate 18 Tage alt.

Sonntag Abend 8 Uhr:  
Singstauenverein.

**Bekanntmachung.**  
Den Empfängern von Militärpensionen, Militärrenten und Militärhinterbesenenbezügen ist vielfach nicht bekannt, daß sie ihre Bezüge bereits vor dem eigentlichen Fälligkeitstage bei der Postanstalt abzugeben haben.

Die genannten Heeresbezüge werden an alle Empfänger, denen der Uebergang der Zahlungen auf die Postanstalten von ihrer zuständigen Pensionsregelungsbehörde (Regierung usw.) eingestellt worden ist, bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonntag oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Gehaltszahlungen vorhergehenden Monats — im April also am 29. — bei ihrer Bestimmungspostanstalt gezahlt.

**Ober-Postdirektion Halle a. S.**

**Der Königliche Landrat.**

**Betr. Kartoffeln.**  
Versorgungsberechtigte, welche noch Anspruch auf Kartoffeln bis 3. August d. Js. haben, wollen sich umgehend bei uns melden.

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.  
Mebra, den 24. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

**Brotmarken-Ausgabe**  
Montag, den 27. d. Mts., im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr vormittags.  
Mebra, den 24. Mai 1918.

**Der Magistrat.**

